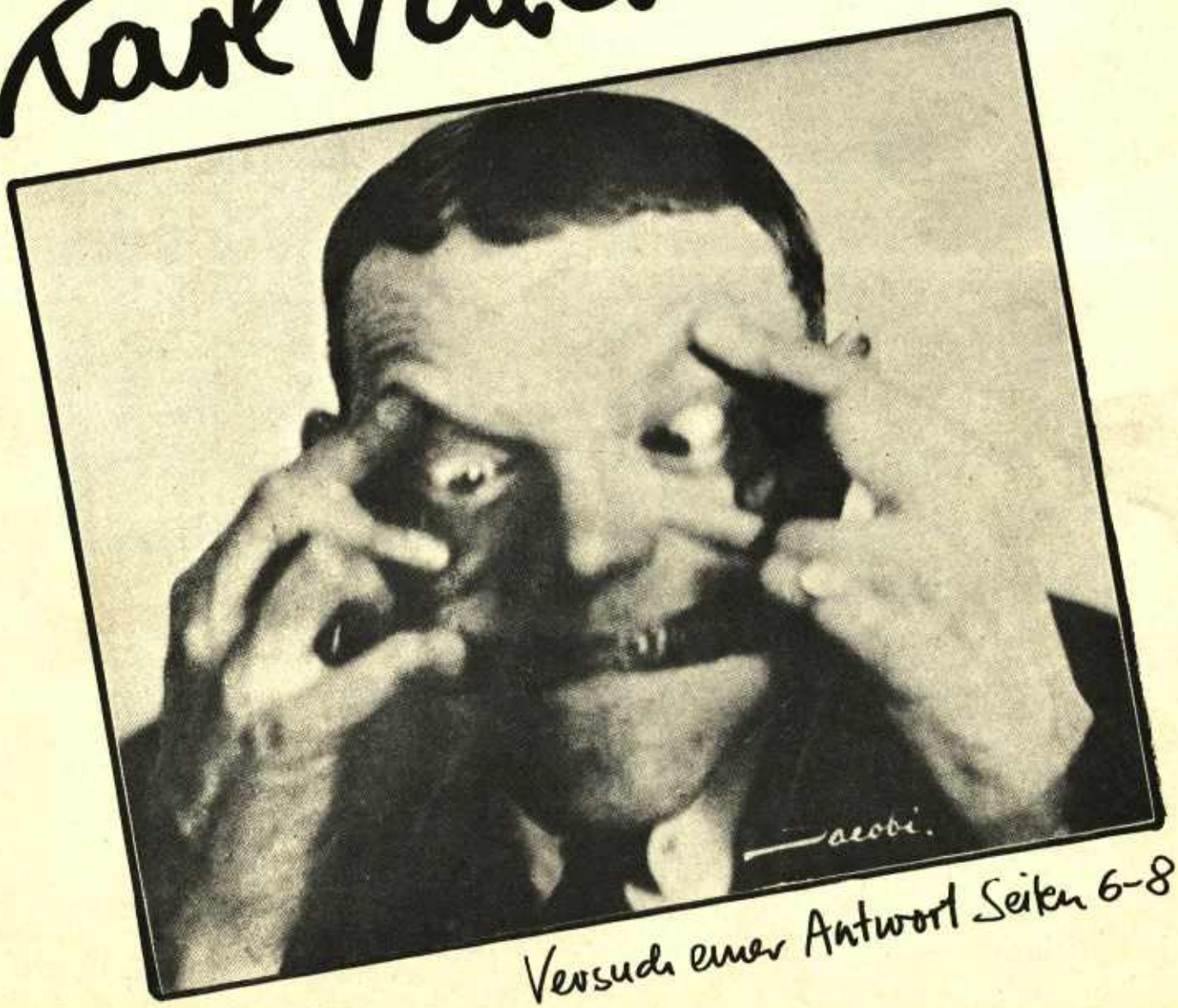
LUFT PUMPE

JUNI '78/Nr. 3
70 Pf

Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte

Wer war Karl Valentin?



Versuch einer Antwort Seiten 6–8

INHALT

Leserbriefe.....3

Wer war Karl Valentin?.....6

Veranstaltungen im Monat Mai.....9

Freizeit-Die große Leere? Fortsetzung/Teil 3.....12

Unsere Hobbies-Schlangen...14

Da fühlen wir uns wohl.....15

Über einen Blindenverein...17

Neues zum alltäglichen Skandal-Schlechte Chancen..18

Ein dicker Hammer! Altersheim als Abstellplatz für Behinderte.....21

Schöner Feierabend.....23

Kleinanzeigen.....24

IMPRESSUM

Vertriebsleitung : Chr. Scherwitzki
Erscheinungsweise : monatlich
Preis : 0,70 DM, Schüler und Studenten 0,50 DM
Abo: 8,-- DM pro 1/2 Jahr
16,-- DM pro Jahr
Auflage : 3.000
Anschrift : "Die LUFTPUMPE"
Nesselrodestraße 28
5000 Köln 60
Herausgeber : CeBeeF Köln e.V.
Redaktion : Christa Scherwitzki
Lothar Sandfort
George Stockinger
Sigi Schmidke
Elisabeth Lehna
Layout und Graphik : George Stockinger/Rena Karsch
Carla Schwickert
Jürgen Vitke
Fotos : Josef Steiner
Anzeigenleitung : Christa Scherwitzki

gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

gültig ist die Anzeigenliste Nr. 1

Nichtgewerbliche Kleinanzeigen sind kostenlos

EDITORIAL

Die LUFTPUMPE ist in der Diskussion. Immer mehr positive und negative Kritiken gehen bei uns ein. Wir reagieren auf beide.

So hieß es, wir würden als Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte uns zu einseitig auf die Problematik der Behinderten konzentrieren, und jeder Artikel müsse sich partout auf Behinderte beziehen. Das haben wir geändert.

Die Ausgabe 2 der LUFTPUMPE war die erste im freien Verkauf, und wir freuen uns über das Resultat. So konnten wir uns z.B. unser eigenes Arbeitsmaterial kaufen, bisher haben wir uns das gepumpt.

Auch sind wir jetzt im Besitz einer IBM-Schreibmaschine, was sich positiv auf unser Schriftbild auswirken wird. Leider aber erst ab der nächsten Ausgabe, weil die Maschine für diese zu spät kam.

Noch was: Der Sommer bringt es mit sich, daß viele von uns im Urlaub sind. Wir werden also im nächsten Monat mit einer Doppel-LUFTPUMPE herauskommen (Juli/August, extra dick) und dann wie gewohnt jeden Monat.

Und noch was: Die Diskussion um das Behindertentaxi geht erst in der nächsten Ausgabe weiter. Wir haben eine sehr interessante Stellungnahme erwartet, aber zu spät bekommen.

OPTIK potyka
Brillen + Contactlinsen

Contactlinsen — Unter vier Materialien können wir heute für jedes Auge die richtige Linse anpassen. Wir informieren Sie unverbindlich. Preise für sphärische Linsen und Zubehör:

Harte Contactlinsen: **DM 350.-**
Weiche Contactlinsen: **DM 500.-**

SÜLZBURGSTRASSE 31 · 5000 KÖLN 41
TELEFON (0221) 441472

Leserbriefe

Die große Leere!

Als ich diese Zeitung in die Hand bekam, wußte ich mit dem Titel "LUFTPUMPE" nichts anzufangen. Nach dem ich sie trotzdem durchgelesen hatte, war mir das etwas klarer. Mein Eindruck war zuerst: So geht es aber nicht! Das bezieht sich weniger auf die Zeitung als auf die Freizeitprobleme der Behinderten . Ähnlich wie die befragten behinderten Jugendlichen haben sich nichtbehinderte Jugendliche auch schon geäußert, aber das ist kein Grund sich damit abzufinden. Meine Idee war, man müßte in dieser Zeitung vielleicht Vorschläge machen, was es für Freizeitbeschäftigungen gibt. Ich begann zu überlegen: Was würde ich gerne machen von den angebotenen Sachen: Basketball, Schwimmen. - Strafverschärfend - Lesen, Radio - das reicht nicht. Ich suche nach Alternativen: Häkeln, Strikken, Bastel, nein! Was für Männer? Skat, Schach, Spiele; konventionell, für Denker was sollen die anderen tun? Rallyfahren, meint mein Freund. Ganz schön teuer - Modellbahn, Musik - mir fällt auch nichts ein.

Dann hatte ich eine neue Idee:
Kann nicht in jeder Ausgabe ein Leser sein Hobby vorstellen? Was er macht, was man braucht, wo man es machen kann, und was es kostet. So müßte sich auf die Dauer ein ganzer Katalog an Vorschlägen sammeln lassen.
Wie aber kommt man an vernünftige Vorschläge von möglichst ungewöhnlichen Freizeitbeschäftigungen?
Leser auffordern! - Geht!
Selbst nachforschen, Verbände anschreiben, in Zeitschriften stöbern, Fernsehsendungen z.B. Hobbythek im WDR 3, - ja und dann noch- Carmen Thomas einladen mit der Sendung Ü-Wagen. Donnerstags morgens WDR II. Die Sendung könnte die Problematik und auch die Zeitung bekannt machen und hörer um Vorschläge bitten.

Anna E. Dott, Diepenbeekallee 6
5 Köln 40

LP: Das mit den Hobbyvorschlägen werden wir mit der Juni-Ausgabe einführen.

5000 Köln 80 (Mülheim)
Rhodiusstraße 1
Telefon 61 40 49

ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK
Friedrich Ehrmann
Inhaber Helmut Ehrmann
Prämiiert mit der Broncenen Medaille auf dem Deutschen Schuhmachertag 1950 in Köln und der Silbernen Medaille a. d. l'Exposition Internationale de la Chaussure 1955 in Bologna

Leserbriefe

Der Heimrat des Dr. Dormagenstift schreibt uns zu unserem Bericht "Fünf Stunden täglich:RATLOSIGKEIT" (Luftpumpe April)folgendes:

Mit Erstaunen haben wir Ihren Artikel gelesen. Wir sind peinlich berürt, daß die Zusage der Interviewer nicht eingehalten wurde. Uns wurde fest zugesagt, daß die Befragung nur Studienzwecken dienen und in keiner Weise veröffentlicht werden sollte. Sollten irgendwelche Schritte seitens der Stadt Köln eingeleitet werden, müßten Sie Rede und Antwort stehen.

Abgesehen vom Bruch der vertraulichen Mitteilung möchten wir nun zum Inhalt Stellung nehmen. Es geht in keinem Falle, daß die Aussagen von einzelen Personen auf die Gesamtgemeinschaft ausgelegt werden. In der Gesamtheit sieht die Freizeitgestaltung doch anders aus, als Sie in diffamierender Weise geschildert haben. Sicher gibt es einige, die mit ihrer Freizeit nichts anzufangen wissen. Sicher wird auch hier mal beim Fernsehen ein Kasten Kölsch geleert, gehört das nicht zur Geselligkeit...?

Ihre Behauptung, daß uns der Freizeitetat gestrichen wurde, und somit keine Filme gezeigt werden, müssen wir ganz energisch zurückweisen, weil wir jedes Jahr unser Filmprogramm selbst erstellen und die Stadt Köln einige tausend DM bezahlt. Ferner stimmt die Behauptung nicht, daß sofort alles weggeräumt werden muß, wenn man eine Werk- oder Freizeitarbeit angefangen hat. Sicher sind im Lehrlingswohnheim die Räumlichkeiten begrenzt, dennoch haben wir Freizeiträume.
Im Interesse aller Lehrlinge und der Heimleitung bitten wir Sie, uns einmal aufzusuchen und sich beim Heimrat und Heimleiter wahrheitsgetreuere Informationen zu beschaffen.

Mit freundlichen Grüßen
Heimrat
Reimes,Schäfer,Adams.Kochlig, Ohl
Heimleiter
Kielscher

Wir begrüßen es sehr, wenn zu unseren Artikeln Gegenmeinungen bei uns eingehen. In den Fällen, in denen zur Klärung der Lage eine Stellungnahme von Seiten der Autoren notwendig ist, drucken wir diese auch ab, wie hier:

1.Die Darstellung der Situation im Dr.-Dormagen-Stift geht zurück auf 20 Interviewes, die mit Lehrlingen des Stifts gemacht wurden. Dies ist im Artikel ausdrücklich gesagt.

2.Den Interviewten wurde die Zusage gegeben, daß ihre Aussagen streng vertraulich behandelt werden, daß heißt daß in Verbindung mit Aussagen keine Namen genannt werden und die Tonbandprotokolle nur den Interviewern zugänglich bleiben. Dies ist geschehen.

3.Es muß darauf hingewiesen werden, daß Einzelaussagen deutlich als Zitate aus Interviews gekennzeichnet wurden.

4.Die Informationen bezüglich des Freizeitetats und der Werkräume gehen auf die Interviews zurück. Im Artikel wurde gesagt, daß die Erhebung 1976 durchgeführt wurde.

5.Die Absicht des Artikels ist es unter anderem durch Darstellung von Miseren mitzuhelfen, diese zu beseitigen. Für eine Diffamierung fehlt jegliche Motivation.

Die Interviewer freuen sich, daß die Freizeitsituation von Seiten des Heimrates und der Heimleitung als nicht so bedrückend empfunden wird und werden auf die Einladung des Heimrates gerne eingehen.

★

Ernst genommen.

-Anzeige-

DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN · WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN

Selbstverständlich KREDIT von der Kölner Stadtsparkasse

sagt Brigitte R.,
Hausfrau, 5 Köln 41

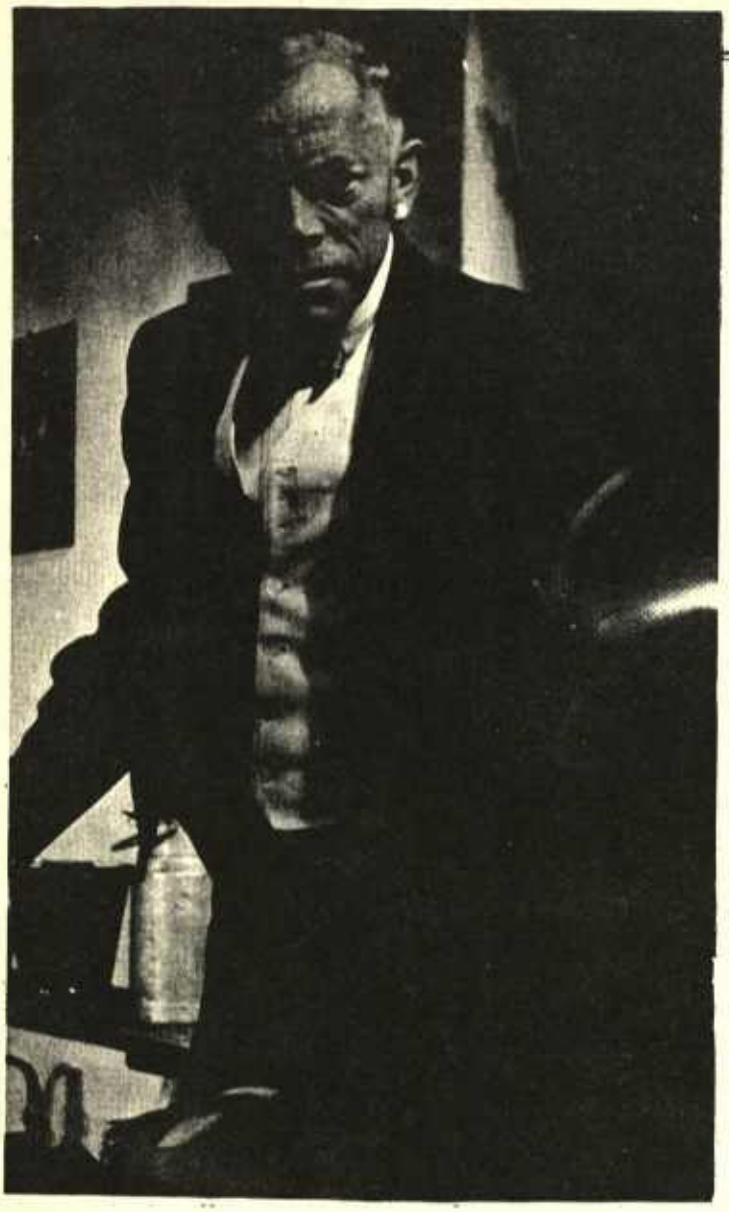
Wir haben lange hin und her überlegt, mein Mann und ich – schließlich sind 5000 Mark für eine neue Küche kein Pappenstiel. Und wenn man diese Summe ansparen will – das dauert ja Jahre... Also bin ich ganz einfach zu meiner Stadtsparkasse gegangen. Und siehe da – es ging ganz problemlos und unbürokratisch. Es stimmt schon: bei der Stadtsparkasse ist

KREDIT
so selbstverständlich
WIE SPAREN

So wie Frau Brigitte R. haben im vergangenen Jahr über 20000 Kölner von uns Privatdarlehen in jeder Höhe, für jeden Zweck erhalten.

STADTSPARKASSE KÖLN

Nr.1 in Köln. Das ist ein Ziel. Unser Ziel.



WER WAR KARL VALENTIN?

Karl Valentin hat seinen ersten Film schon 1913 gedreht, bis 1928 entstehen noch weitere zehn Spielfilme. „Der Sonderling" (1929) ist sein erster längerer Film, danach folgen „Kirschen in Nachbar`s Garten" (1935) und „Donner, Blitz und Sonnenschein" (1936). Vier Karl Valentin-Filme gabs nie zu sehen, aus ihnen schmeckten die Filmgewaltigen des Dritten Reiches eine „unliebsame Elendstendenz" heraus, (so Valentin kurz vor seinem Tod).

In der gängigen Filmgeschichtsschreibung hat Karl Valentin nicht stattgefunden....
Klaus Kreimeier, Autor und Cineast hat sich mit dem „Phänomen Karl Valentin" intensiv auseinandergesetzt. In der „Kölner STADT-REVUE" (Juni `78) schreibt er:

Für Thomas Mann ein „völlig einmaliges Gewächs", für Roda-Roda ein Freudenfest des Auges und des Ohrs, Berthold Brecht vergleicht ihn mit dem großen Charlie „es sei denn, man legte allzuviel Gewicht darauf, daß er Deutscher ist," für Alfred Kerr besteht er aus drei Dingen:„Körpermaß, geistigem Spaß und gewollter Geistlosigkeit". Zunächst mal (1907) zieht er mit einem selbstkonstruierten Orchestrion erfolglos durch ganz Deutschland und kehrt völlig mittellos nach München zurück. Etwa 1908 trägt er den selbstverfassten Monolog „Das Aquarium" vor, hat unerwarteten Erfolg, schreibt weitere Couplets und Monologe. Schon nach wenigen Auftritten ist Karl Valentin der populärste Kömiker Münchens. Der Kulturbetrieb verleibt sich ihn als„Münchener Volkskomiker" ein.

...un-Maschine. „Im Schalp...
alles zu Bruch, weil Valentin sich ...
scheiden kann, ob er ein Grammophon oder
ber eine Platte kaufen soll, schließlich nimmt er
...den Katalog.

Karl Valentin ist ein Kommunikationstheoretiker, der über die Verhinderung der Kommunikation zwischen den Menschen reflektiert, indem er diese Verhinderung praktisch vorführt und grotesk zuspitzt. Der nicht sachgemäße Umgang mit den Medien erscheint dabei als eine Eigenschaft, der Medien selbst – genauso wie die Sprache, wenn sich K. V. bis zum Aberwitz in ihr verheddert, sich zu einer autonomen Sinnzerstörungsmaschine zu verselbständigen droht, die den Mann mitsamt seiner Zunge und seinem Verstand überwältigt. Wenn Buster Keaton und andere slapstick-Klassiker die Entfremdung des Menschen in der bürgerlichen Zivilation als dramatischen Verlust der Realkontakte darstellen, der die berühmten Katastrophen im Alltag produziert – dann nähert sich Valentin dem gleichen Thema auf der Ebene der Vermittlungen, der durch Sprache und andere Medien vermittelten Wirklichkeiten an. Auch in seinen Stücken geht viel kaputt, fallen Leitern um und fliegen Eimer durch die Luft – vor allem aber deswegen, weil die verbale oder sonstige Kommunikation unter den Menschen zerstört ist. Karl Valentin selbst ist in vielen seiner Szenen eine Sinnfigur der Sprachlosigkeit; worte-sprudelnd, worte-drechselnd macht er Phänomene wie psychische Erstarrung und soziale Entfremdung körperlich fühlbar.

K. V. hat seinen ersten Film schon 1913 gedreht, bis 1928 entstanden noch zehn weitere Tonfilme. 1932–1941 hat er eine Reihe grotesken verfilmt. „Der Sonderling" ...erster langer Film

Valentin-Zeitung

Preis: 20 Pfg.

Jahrgang 1 . Nummer 1 | München, Sept. 1935 | Erscheint nur Hie und Da

Die ganze Zeitung enthält nur Originalarbeiten von Karl Valentin und Liesl Karlstadt.

Das gibt's nur einmal!

Von Karl Valentin.

Noch nie werden Theaterbesucher so etwas erlebt haben. In der Singspielhalle im ehem. Frankfurter-Hof in der Schillerstraße zu München war ich um das Jahr 1912 als Komiker engagiert. Den Besitzer forderte ich öfters auf, er möchte doch einmal eine neue Bühne bauen lassen, denn die gegenwärtige existiere schon seit 1870 und sie war nicht mehr der Zeit entsprechend. Nach vielem Zureden war er endlich dazu bereit, eine neue Bühne mit Vorhang, Dekoration, Podium und Beleuchtung anfertigen zu lassen. Diese fertige neue Bühne stand schon in der Werkstätte des Bühnenbauers. Der Hauptpunkt der Sache war aber, daß deshalb keine Vorstellung am Abend ausfallen durfte, sie mußte auf der alten Bühne stattfinden und nach Schluß der Vorstellung, nachdem die Zuschauer das Lokal verlassen hatten, sofort mit dem Abbruch der alten Bühne begonnen, die ganze Nacht durchgearbeitet werden und am anderen Abend sollte die nächste Vorstellung schon auf der neuen Bühne von Stapel laufen.

Sofort kam mir eine Idee. Also, nach Schluß der Vorstellung sollte mit dem Abbruch begonnen werden. Nein — dachte ich, warum nicht vor dem Publikum? Wir hatten als Schlußkomödie eine Bauernszene, bei welcher ein Bauer zu spät nach Hause kommt und von der Bäuerin eine Gardinenpredigt erhält. Der Bauer bekommt hierauf Streit mit seiner Frau, fängt zu toben an und schlägt mit den Fäusten auf den Tisch — sonst tat er nichts. Im Ernstfalle würde der Bauer vielleicht im Jähzorn die Möbeleinrichtung demolieren; das könnte er doch heute auch machen, dachte ich mir, denn die alte Bühne brauchen wir morgen nicht mehr. Gut — ich teilte meine Idee dem Bauern mit, sonst niemand, nicht einmal die Bäuerin, die am Abend die Szene spielen mußte, wußte davon, daß wir am Abend vor den Zuschauern die ganze Bühne demolieren.

Der Abend kam, das übliche Programm wurde heruntergespielt, nun kam die Schlußkomödie und die letzte Szene. Als die Gardinenpredigt der Bäuerin zu Ende war, ergriff der Bauer nicht bloß das Wort, sondern auch ein Beil und schrie: „Jetzt wird's mir aber amal z'dumm, Himmi Sapprament" und ein wuchtiger Hieb zertrümmerte gleich die Zimmertüre (welche natürlich nur aus Kulissenlatten und Leinwand bestand); dann schrie er zum Fenster hinaus: „Großknecht, da geh rei". Ich erschien ebenfalls mit einem Beil und nun ging es an das Zerstörungswerk.

Alles — der Besitzer des Frankfurter-Hofes, die Besitzerin, die Stammgäste, das Publikum und die Bäuerin — alles riß Augen und Mund auf, als die ganze Bühne vor ihren Augen in Trümmer zerfiel, sogar die Podiumfußbodenbretter rissen wir auf. Einige Gäste flohen aus dem Saal, die glaubten, die Schauspieler wären plötzlich dem Irrsinn verfallen. — Kopfschüttelnd verließen die Gäste die Singspielhalle und einige davon meinten: „Die haben aber natürlich gespielt ...." Und am nächsten Abend spielten wir auf den neuen Brettern, die die Welt bedeuten.

A.: So so, Sie haben von den letzten Erdstößen gar nichts bemerkt?
B.: Gar nichts — ich bin nämlich Flieger.

Bleibt nur noch eine Frage:
Wer war Karl Valentin?

PS: Zur Zeit läuft im Kino im Uni-Center „Der Sonderling" (bis 8.Juni) danach „Donner, Blitz und Sonnenschein„,(vom 9-15 Juni) beide Filme um 20.15 Uhr, danach „Kirschen aus Nachbar`s Garten" (16.6-1.7) um 17.00 und 20.15 Uhr. Das Uri-Center ist

übrigens behindertengerecht...

G. Stockinger

1907 zog Valentin mit einem selbstkonstruierten Orchstrion erfolglos durch ganz Deutschland.

Karlstadt-Brecht-Valentin

Mit Adele Sandrock in „Kirschen in Nachbar's Garten"

veranstaltungen

IM MONAT JUNI

Mo 5.6.
Forum VHS
20.00 Film
Das Brot des Bäckers

Senftöpfchen
20.30 New York Dolls

Wallraf Richartz-Museum
19.00 Newhall + Naef:
Aspekte d. Künstl.
Fotografie

Römisch Germanisches Museum
20.00 Mühlberg: Köln - seine
städtebaulichen Entwicklungsstufen in Antike,
Mittelalter u. Neuzeit

Di 6.6.
Röm. Germanisches Museum
19.30 Kölner Küche

Wallraff Richartz Museum
18.00 Führung: Kubismus

Mi 7.6.
Senftöpfchen
20.30 New York Dolls

Do 8.6.
Japanisches Kulturinstitut
20.00 Zerbrechliches Schicksal

Fr 9.6.
Senftöpfchen
20.30 New York Dolls

Sa 10.6.
Jugendpark
Info-Wochenende mit Amnesty
International

So 11.6.
Altenberger Dom
14.30 Blaskonzerte von Magini
Bramienio u.a.

Jugendpark
Wochenende Amnesty International

Pferderennbahn
14.30 Union-Rennen, Colonia-Rennen, Nordstern-Rennen

Mo 12.6.
Forum VHS
20.00 Klavierkonzert I. Schmidt

Gürzenich
19.30 Mahler: 2. Sinfonie

13.6.
Gürzenich
19.30 Mahler: 2. Sinfonie

In bester Gesellschaft.....

ABO

Redaktionsanschrift:
Die LUFTPUMPE
Nesselroder Str.28
5000 Köln 60

Ja, ich möchte die LUFTPUMPE für 6/12 Monate zum Preis von 8,--/ 16,-- DM bestellen. Das Geld habe ich auf das Postscheckkonto Köln Kto.-Nr. 15 330/ 508 überwiesen/ Scheck liegt bei.

Name.....
Straße.....
Ort.....
.....
Unterschrift

LUFTPUMPE garantiert das Recht das ABO innerhalb einer Woche zu widerrufen.

veranstaltungen IM MONAT JUNI

Di 13.6.
Römisch Germanisches Museum
19.30 Koblenz-Geschichte u. Kunstgesch.

Wallraff-Richartz-Museum
18.00 Führung: Gotische Malerei in Köln

Mi 14.6.
Gürzenich
19.30 Mahler: 2. Sinfonie

Dom
20.00 Bach Clavierübungen III

Do 15.6
Dietrich-Bonhoefer-Haus
Internat f. Körperbeh.
Hürth-Hermülheim
15.00 Sommerfest

Fr 16.6.
Altenberger Dom
20.00 Händel: Messias

Jugendpark
18.00 Info-Fest f. türkische + dt. Jugendliche

Röm.-Germ.-Museum
19.30 Das Recht der VR China

Sa 17.6.
ASV Sportanlage Müngersdorf
14.00 Intern. u. dt. Leichtathletik-Hochsch.-Meisterschaft.

Sporthochschule
13.00 Dt. Judo-Hochschulmeisterschaften

So 18.6.
Altenberger Dom
11.15 Kammerchor: Schein, Nees, Kodaly

ASV-Sportplatz
9.45 Leichtath.-Hochschul-Meisterschaften

Mo 19.6.
Jugendpark
19.00 Zeichentrickfilme v. Bruno u. Miles Macurek

Di 20.6.
Dom
20.00 Orgelfeierstunde

Wallraff-Richartz-Museum
18.00 Deutsche Malerei des 19. Jahrhundert

Mi 21.6.
Japanisches Kulturinstitut
20.00 Konzert "Gäste a. Japan"

So 25.6.
Altenberger Dom
11.15 Motetten von Mendelssohn und Brahms

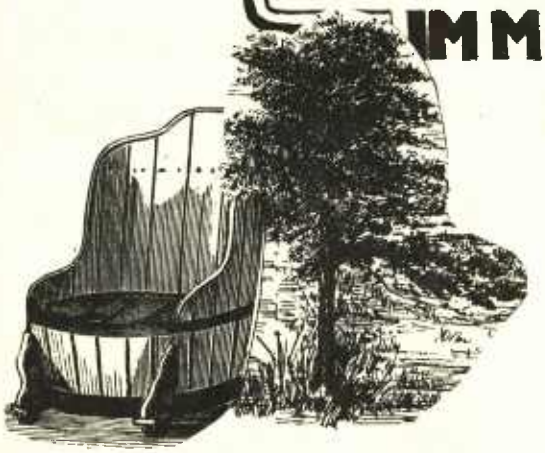
Jugendpark
Sommerfestival

Alteburger Strasse
12.00 Radrennen

Di 27.6.
Senftöpfchen
20.30 New York Dolls

veranstaltungen

IM MONAT JUNI



Im Freien sitzen

Daneben: L`Entrecote
Drugstore,Minoritengasse

La Strada, Hohenzollernring
Gert`s Kneipe, van Werthstr.

Dom Hotel-Terasse
Pianha, Kyffhäuserstr.

Santa Marlena, Hohenzollernring

Beethovenschänke, Rathenauplatz
Decksteiner Mühle, Gleuler Str.*

Gilbert`s Pinte, Roonstr./
Zülpicherstr.
Em Birkebäumche, Neuenhöfer
Allee am Beethovenpark *

Steinbüchel, Zülpicher Str.
Treppchen, Rodenkirchen/Rheinufer *

Früh am Dom, am Heinzelmännchen
Brunnen
Toto, Quartermarkt
Bistro am Dom, Andreaskloster

Volksgarten-Restaurant *
Al Gufo, Schaafenstraße

Reichardt Terasse, am Dom
Cafe am Römisch-Germanischen
Museum

In den mit Sternchen (*) gekennzeichneten Lokalen sitzt man nicht nur im Freien sondern auch noch im Grünen.

Programm der Behindertenselbsthilfeorganisationen in Köln

Rollstuhlsportclub Köln e.V.

Mo Deutsche Sporthochschule
Köln Müngersdorf
19.00 - 21.00 Schwimmen

Mi Deutsche Sporthochschule
Köln Müngersdorf Halle 5
19.00 - 21.00 Basketball

Fr Turnhalle am Herler Ring
Köln Höhenhaus
18.00 - 19.30 Basketball

Deutsche Sporthochschule
Köln
Köln Müngersdorf Halle 5
19.00 - 21.00 Basketball
Jugendgruppe

Kontaktanschrift:
Walter Becker Bergstr. 58
5000 Köln 60, Tel. 0221/767618

Club Behinderter und ihrer Freunde
Köln und Umgebung e.V. CeBeeF

Sommerpause
bis
Ende
August

Kontaktanschrift:
Lothar Sandfort
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

alle Veranstaltungen Clubraum
Pohlmannstr. 13, 5 Köln 60

Die Termine der übrigen Clubs und Gemeinschaften lagen uns bisher nicht vor.

FREIZEIT: Die große Leere?

(Fortsetzung)

3. Teil : Wenn Eltern für Kontakte sorgen

Es ist nicht so, daß Eltern nur zur geistigen Beschäftigung auffordern. Oft nehmen sie die Kontaktschwierigkeiten ihrer Kinder auf andere Weise in die Hand.
So wird von einer Mutter berichtet, die nichtbehinderte Freunde zu Gesellschaftsspielen einlud, "weil es früher das einzige war, was ich machen konnte - Lesen und Spielen; deswegen sind immer Freunde gekommen."

Es zeigte sich aber, daß diese Kontakte selten von längerer Dauer waren. Nur Gesellschaftsspiele oder Hinweise von Eltern nach der Art : 'Geh mal...' lassen keine lang anhaltende Motivation für eine Freundschaft entstehen.

Anders liefen die Kontakte ab, wenn Beziehungen zwischen dem 15./16. Lebensjahr zustande kamen.
Die bevorzugten Tätigkeiten der Jugendlichen liegen hier nicht mehr so sehr auf Geländespielen wie Nachlaufen, Verstecken, Fußball etc - "da kannst'e als Behinderter ja wirklich nur stören" - sondern jetzt spielen Zusammenkünfte mit Musikhören, Gesprächen usw. eine große Rolle.
Wenn Kontakte in solchen Altersgruppen entstanden, hielten diese länger.
Auch die Kontaktaufnahme hier war

Oft war es sogar so, daß die Mutter des Körperbehinderten von der Mutter eines Nichtbehinderten angesprochen wurde, ob sich der Sohn oder die Tochter einmal um ihr Kind "kümmern" dürfe.
Diese Kontakte liefen dann so, daß die Körperbehinderten ein- oder zweimal wöchentlich besucht wurden, zusammen spielten; in den seltesten Fällen jedoch zum Spielen auf die Straße gingen.
Darum beschränkte sich der Kontakt dann auf dieses eine Kind, ohne daß es zu noch mehreren Kontakten gekommen wäre.

in der Regel wieder über die Eltern gelaufen, die aufgrund der schlechten seelischen Verfassung ihres körperbehinderten Kindes die Initiative ergriffen.
Die Befragten, die auf solche Weise in eine Gruppe aufgenommen wurden, waren überzeugt, daß sie nie Kontakt bekommen hätten - wäre nicht jemand auf sie zugekommen, um sie aus ihrer Isolation herauszureißen.

Störend bei der Initiative durch die Eltern ist, daß die Eltern zwar für Kontakte sorgen, ohne aber den Behinderten befähigen, selbst Kon-

takte anzustreben.
Das wiederum bringt mit sich, daß der Behinderte aus seiner passiven Haltung heraus auch nicht fähig ist Kontakte aufrechtzuerhalten.

DIE "BÖSEN" ELTERN UND WAS SONST NOCH HEMMT

Es wäre falsch, jetzt so weiterzumachen und den Kern allen Übels in den Eltern zu sehen.
Dies wird in der Diskussion der Probleme Behinderter viel zu oft getan.

Eltern müssen - wie es auch ERNST KLEE im Behinderten-Report I tut - im gesellschaftlichen Kontext gesehen werden.
Der Schock bei der Geburt eines behinderten Kindes, der psychische Druck der sozialen Umwelt und die

mangelnde Unterstützung von Seiten staatlicher Institutionen - das alles muß berücksichtigt werden.
Jugendliche Behinderte gegen ihre Eltern einzustellen, wäre darum geradezu töricht.

Vielmehr müssen Wege mit den betroffenen Jugendlichen erarbeitet werden, auf denen sie ihre Situation in der Familie mit den Eltern verändern können.
Überspitzt kann das heißen : "Hilf Dir, indem Du Deinen Eltern hilfst!"
Welch hohen Anspruch das allerdings an die Jugendlichen stellt, darf dabei nicht vergessen werden.

So berichteten einige der Befragten von den Ängsten ihrer Eltern ("Die meinen immer, mir könnte was passieren"), von der Überbehütung (Sehr oft dürfen Behinderte nur raus, wenn die Eltern sie bringen und abholen können) und ihren verständlichen Ärger darüber ("wie willst du lernen, selbständig mit deiner Zeit und deinen Fähigkeiten umzugehen, wenn du dauernd gesagt bekommst, was du kannst und was du nicht kannst?")

Solcher Ärger kann dann zu der Meinung führen : "Daß die Behinderten so passiv in ihrer Freizeit sind, liegt doch nur an deren Eltern und deren Erziehung. Alles wird für sie getan; sie werden nicht zur Selbständigkeit erzogen".
Hier, in diesen Problemen, liegen Ansatzpunkte für die Arbeit mit behinderten Jugendlichen.

...UND DAS TRANSPORTPROBLEM

-Da ist also das Hauptproblem das Transportproblem?
-Ja
-Wenn du mal gefahren werden mußt, hast du niemanden, der dich fährt?
-Wenn etwas ist, dann fährt mein Vater mich... Aber ich möchte eigentlich nicht immer gebracht werden... Ich möchte selbständig werden.

Gerade für den Rollstuhlfahrer stellt das Transportproblem einen sehr wichtigen Faktor dar.
Öffentliche Verkehrmittel sind für ihn allein in den seltesten Fällen zu meistern.
In den Interviews äußerten sich denn auch die Rollstuhlfahrer hinsichtlich dieses Problems sehr deprimiert : "Ich muß ja immer jemand mitschleppen, der mir hilft; das ist echt mies".

Dies führt dann auch gleich wieder zu den Abhängigkeitsverhältnissen, die als sehr belastend empfunden werden.
Viele der Befragten waren der Meinung, daß das Transportproblem an ihrer unausgelasteten Freizeit schuld sei, denn oft wohnten sie weit von zentralen Treffpunkten weg

DIE ARCHITEKTONISCHEN HÜRDEN

Die hemmenden architektonischen Barrieren einer Stadt sind durch die zahlreichen Veröffentlichungen der Medien längst bekannt.
Die Interviews zeigten, daß für deren Abbau noch immer zu wenig getan wird.

Wege zu Freunden oder Veranstaltungen werden als "beschwerlich", "zeitraubend", "anstrengend" beschrieben.
Als Folge macht sich Resignation breit : "Da bleib' ich lieber gleich zuhause".

Unsere Hobbies:
Schlangen

Von
Harun Mamoully

Mensch und Schlange

Für viele Menschen sind Schlangen unheimliche Lebewesen.
Der aufrecht gehende Mensch scheint nach dem "Gesetz des Winkels" eine tiefsitzende Abneigung gegen alles Kriechende zu haben.
Hierin sind wohl die biologischen Wurzeln des Abscheus, mit dem die Menschen den Schlangen begegnen, zu suchen.
Uns sind zweifellos Tiere mit senkrechter Ausrichtung viel sympathischer als solche mit waagerechter Körperhaltung, wie sie geradezu in extremer Weise für Schlangen bezeichnend ist.
So genießen etwa Hund und Bär bei uns große Anerkennung, weil sie die Fähigkeit besitzen, den für uns so charakteristischen aufrechten Gang zu beherrschen oder nachzuahmen.
Kein Fisch kann die bevorzugte Stellung des aufrecht schwimmenden Seepferdchens gefährden.
Kein Fisch erlangt solch weltweite Volkstümlichkeit. Die dem Seepferdchen nächstverwandte Seenadel findet gar keinerlei Beachtung - wegen ihrer schlangenhaften, also waagerechten Orientierung.
Sicher hat auch die Giftwirkung mancher Schlangenarten zu deren weltweiter Ablehnung beigetragen.
Angeboren ist uns die Schlangenfurcht keinesfalls; Kleinkinder oder Affenjungen z.B. spielen oder streicheln jegliche Schlange, ohne daß irgendwelche Angst zum Ausdruck kommt.
Furcht und Ablehnung gegen Schlangen stellen sich erst nach dem 2.-3. Lebensjahr ein; in Form eines Reifeprozesses bzw. nach dem Beispiel der Erwachsenen.

Allgemeines über Schlangen

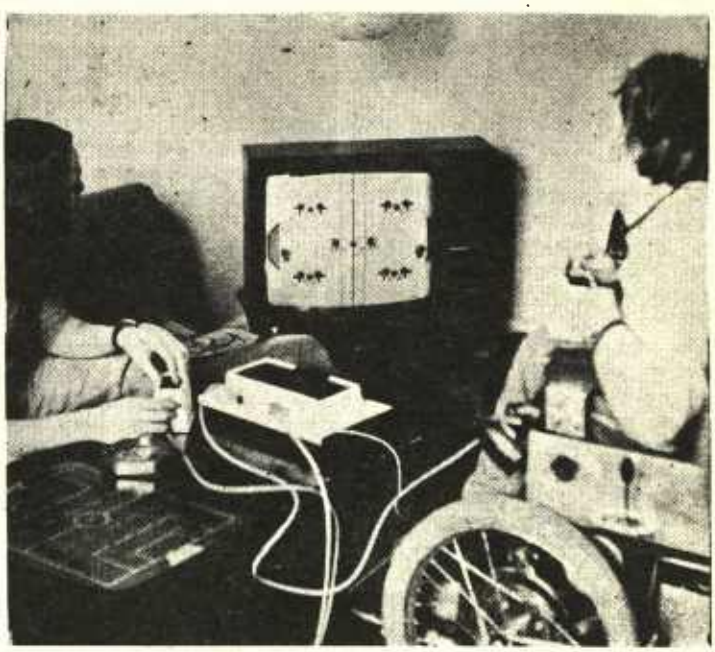
Von den etwa 2500 Schlangenarten, die uns bekannt sind, ist nicht einmal ein Drittel im eigentlichen Sinne giftig.
Diesem Drittel gehört noch die große Gruppe der 'Trugnattern' an, deren Biß am Menschen im allgemeinen nur schwache Vergiftungserscheinungen hervorruft.
Es ist falsch zu glauben, daß das Gift der Schlangen speziell auf den Menschen ausgerichtet ist - nein, im Gegenteil : der Verlust der vier Beine aller Schlangen wird bei den hochspezialisierten Giftschlangen durch Zähne wettgemacht, die ausschließlich (von Abwehrbissen abgesehen) beim Fang von Beutetieren eingesetzt werden.
Man unterscheidet 'Riesenschlangen' 'Blindschlangen', 'Wühlschlangen', 'Nattern', 'Vipern', 'Grubenottern' (Klapperschlange) und 'Giftnattern'
Nur die letzten Drei bilden die Schlangengruppe, die den Menschen durch einen Biß schädigen kann.
Die nichtgiftigen Schlangenarten fangen ihre Beute durch andere Fangmethoden : erdrosseln, lebend verschlingen oder ähnliches.
Der Verlust der Beine wird also mit einem wendigen Körper, leistungsfähigen Sinnesorganen und anderen Spezialitäten ausgeglichen - ja, in mancher Hinsicht sind die Schlangen anderen Tieren sogar überlegen.
In Terrarien von Herpetologen und Liebhabern sind sie oft dankbare Pfleglinge, die die Bemühungen ihrer Pfleger zu schätzen wissen und sie durch jahrelanges Leben und in manchen Fällen auch Nachzucht erfreuen.
Trotz aller Vorurteile und Verfolgungen finden diese Tiere in unserer Welt noch zurecht und man sollte ihnen wenigstens etwas Anerkennung zukommen lassen.
Dabei sollten wir daran denken, daß es in erster Linie nützliche Tiere sind und erst zu gefährlichen Tieren werden, wenn sie in die Enge getrieben werden.

Da fühlen wir uns wohl ! ?

Wenn ich mir W. Grossmann so vorstelle: Er ist ein lieber Kerl, ein bischen naiv, aber mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. So richtig was Böses will er eigentlich niemanden, besonders nicht der Kirche, denn die hat Grossmann lieb.
Fatal ist nur, daß Grossmann Journalist ist, und die Kirchenzeitung des Erzbistum Köln seine Meinung abdruckt. Wie z.B. in der Ausgabe 16 vom 21.4.78 Da schreibt Grossmann einen Artikel "Die Josefs-Gesellschaft bietet Hilfe für Außenseiter".
Zuerst erklärt er mal was die Josefs-Gesellschaft ist, rein sachlich:"Die Josefs-Gesellsch.e.V., die größte katholische Organisation für Körperbehinderte in Deutschland, hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem behinderte Jugendliche medizinisch, schulisch, beruflich und sozial zu rehabilitieren und sie auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. In der Bundesrepublik unterhält die Josefs-Gesellsch., deren Protektor der Erzbischof von Paderborn, J. Degenhardt ist, zwölf Heime, Krankenhäuser und Schulen. Wie die Gesellschaft, die etwa 1.6oo Mitarbeiter hat, den Behinderten hilft, zeigt ein Besuch im "Haus Rheinfrieden" in Bad Honnef-Rhöndorf, einer dreijährigen staatlich anerkannten Handelsschule für körperbehinderte Jungen."

Und dann läßt er Willi K., Rollstuhlfahrer, Heiminsasse erzählen. Was Willi sagt, findet Grossmann nett und er schreibt:"Trotz alldieser Schwierigkeiten fühlt sich Willi K. im Internat wohl. Er hat Kameraden, denen es ähnlich geht wie ihm, und unter Gleichgesinnten kommt schnell eine Verständigung und Gemeinschaft zusammen."
"Ach, wie isses doch gut, daß es solche Heime gibt" denkt man da doch, oder?
Grossmann mag die Heimbewohner, er nennt sie liebevoll "die Jungens" z.b. so:
"Durch diese Erleichterungen,(Rampen in der Stadt, Telefonzellen) können die Jungen öfters die städtischen Einrichtungen benutzen und fahren gerne allein nach Bad Honnef-Rhöndorf. Die Bürger der Stadt haben sich innerhalb der 25 Jahre die das "Haus Rheinfrieden" schon besteht,an die Behinderten gewöhnt und sie integriert. So rümpft keiner mehr die Nase, wenn ein Rollstuhlfahrer mal auf ein Glas Bier in eine Gastwirtschaft fährt."
Na ist das nicht goldig? Welch eine Bevölkerung: Bravo Rhöndorfer!
Und dann berührt Grossmann ein heikles Thema, er schreibt:"Begeistert sind die Jungen auch, wenn Mädchen aus dem Internat der Handelsschule der Josefs-Gesellschaft aus Aachen zu Besuch sind. "Sie sollten dann einmal sehen, wie der Bus bestürmt wird", meint der Heimleiter Pater Neus." MEIN GOTT !
Und Grossmann fragt den Leser:"Was sollten die Eltern tun, gäbe es keine solche Einrichtung? Wohin sollten die behinderten Jugendlichen gehen?" HILFE!

Da hört der Spaß wirklich auf. Solche Artikel zementieren Vorurteile + Klischees immer und immer wieder. Schreiber wie Grossmann schaden ungemein. Die Bevölkerung, die grade anfängt zu zweifeln, ob das alles so richtig ist mit den Heimen, wartet gradezu auf solche Artikel, um wieder ruhig schlafen zu können. Die Wirklichkeit ist: so ein Heim ist und bleibt eine Zumutung: 2 bis 4 Bettzimmer, beengte bis aufgehobene Privatsphäre. Ausgang bis Halbzehn, keine Mädchen auf den Zimmern usw.
Unter diesen Umständen ist es kaum noch niedlich, wenn die Schüler die Busse der Mädchen "bestürmen".



Das Heim in Rhöndorf ist dabei bestimmt nicht das schlechteste, was besonders den beiden Sozialarbeiter des Hauses zu verdanken ist. Sie wissen sich gegen die Ansichten des Pater Neus durchzusetzen, (Reibereien gibt's da genug). Sie wissen auch die Jungen zu aktivieren. Die Erleichterungen in der Stadt, haben sich die Schüler dort selbst erkämpft, z.B. die Telefonzelle an der Post.
Die Sozialarbeiter Dietrich und Dix sorgen auch dafür, daß die Heimregeln nicht zu streng ausgelegt wwrden. Die Ausbildung dort ist gut, aber hart, denn alle wissen: Sie müssen wesentlich bessere Leistungen bringen, wenn sie später gegen ihre nichtbehinderten Mitbewerber Posten bekommen wollen.

Grossmann zitiert zu Schluß: "Die Behinderten können genauso viel leisten wie die 'normalen' Menschen auch - geben wir ihnen also eine Chance. Betrachten wir sie auch als gleichberechtigt".
Warum fängt er nicht damit an und beschreibt die Schüler wie sie sind: "Junge Leute, die hart kämpfen müssen, wie alle hart, um einen Platz in dieser Gesellschaft zu bekommen und die in diesen Heimen leben, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt.

★

- Über einen Blindenverein -

von Kirsten Kopp

Köln, Mohrenstr. 2: Hier findet man im 1. Stock die Geschäftsräume des Kölner Blindenvereins.

Als ich eintreffe, um beim Vereinsvorsitzenden Peter Krämer einige Informationen für diesen Artikel einzuholen, ist Frau Schürenberg - die junge Frau arbeitet als Halbtagsangestellte für den Verein - gerade mit Pinsel und Farbtopf aktiv: das Hinterzimmer soll farblich aufgefrischt werden, denn es wird demnächst als Treffpunkt für zwanglose Zusammenkünfte dienen, die der Verein von nun an regelmäßig für die älteren Mitglieder anbieten will.

Vergleicht man Zahl und Zusammensetzung der Mitglieder sowie Ziele und Aktivitäten des Vereins von gestern und heute, so hat sich seit der Gründung im Jahre 1909 einiges geändert. Damals waren es höchstens 15 Leute, die sich auf die Initiative des blinden Pianisten Menn hin zusammenfanden; sie gehörten fast ausschließlich dem Berfusstand an, der zu jener Zeit als der für Blinde noch am besten geeignete angesehen wurde: dem der Bürstenbinder und Korbflechter.

In den ersten drei bis vier Jahrzehnten seines Bestehens, die durch die Schrekken zweier Weltkriege gekennzeichnet waren, ging es dem Blindenverein vor allem darum, die soziale Not seiner Mitglieder zu lindern. So erhielten die Blinden Unterstützung bei der Lebensmittel- und Kleiderbeschaffung.

Als man sich Anfang der fünfziger Jahre allmählich von den Auswirkungen des 2. Weltkrieges zu erholen begann, erfuhr auch der Blindenverein neuen Auftrieb. Bald zählte der Verein 60 Mitglieder, und bald war man auch in der Lage, eine erste Karnevalsfeier auf die Beine zu stellen.

Der Verein führt in Zusammenarbeit mit dem übergeordneten Zentralverband eigenständige Kurse und Lehrgänge durch.

Diese dienen vom Inhalt her ganz unterschiedlichen Zwecken: z.B. der politischen Weiterbildung, der Fortbildung innerhalb bestimmter Berufssparten, dem Erlernen der Blindenschrift, dem Training mit dem weißen Taststock oder auch dem Erlernen von Techniken, die es dem Blinden ermöglichen, tägliche Verrichtungen wie Nähen, Bügeln und Kochen in eigener Regie durchzuführen.

"Organisieren, beraten, verhandeln mit Behörden, dies alles spielt sich eher im Stillen ab", sagt Peter Krämer,"die meisten wissen ar nicht, wie sehr sich der Verein für die Interessen seiner Mitglieder einsetzt."

Ab Mai wird auch die Tonbandzeitung für Blinde erscheinen: regelmäßig erhält jeder Blinde, der es wünscht, eine Cassette, auf die das Neueste aus dem Lokalgeschehen aufgesprochen ist.

Ich würde manchmal gern eine Rolle als passives, lediglich seinen Jahresbeitrag zahlendes Mitglied verlassen und selbständig etwas mitorganisieren. Jedoch: wer nicht dem Vorstand angehört, der wird auch nicht dazu aufgefordert, etwas für den Verein zu leisten. Meine Ansicht: vor allem die jüngeren Mitglieder sollten in verstärktem Maße dazu angeregt werden, aktiv bei der Planung und Gestaltung von Vereinsvorhaben mitzuwirken.

Der Verein zählt heute 350 Mitglieder, davon sind 50 % über 65 Jahre alt. Es gibt auch einige junde Mitglieder (jung= 18 - 30 Jahre), deren Anzahl geht jedoch nicht über 6 hinaus.

Hieraus ergibt sich, daß der Verein sich in hohem Maße auf Altenhilfe und -fürsorge konzentriert; Blindheit tritt oft erst in fortgeschrittenem Alter auf, die Betroffenen sind dann zunächst völlig hilflos und auf Rat und Hilfe von außen angewiesen. Diese Hilfestellung leistet der Blindenverein. Täglich von Montag bis Freitag können sich Mitglieder und auch Nicht-Mitglieder zu festgesetzten Zeiten zwecks Beratung an den Verein wenden - telefonisch oder auch durch direktes Vorsprechen in den Geschäftsräumen. Ferner erhalten ältere Mitglieder auf Wunsch regelmäßig Hausbesuche.

Es ist klar,daß für diese Art der Hilfeleistung viel Zeit beansprucht wird, so daß selten Raum bleibt, sich z.B. auch einmal intensiver mit der "Vereinsjugend zu beschäftigen. Zudem hat der Verein ein weiteres großes Tätigkeitsfeld - gemäß der durch die Satzung festgelegten Ziele; u.a. heißt es da: "Der Verein fördert und unterstützt die Bildungs, Berufs- und Arbeitsfürsorge..." Zum einen berät der Verein diejenigen, die auf Grund einer Sehverschlechterung oder Erblindung ihren neuen Beruf nicht mehr ausüben können über Möglichkeiten der Umschulung. Für Blinde und Sehbehinderte bestehen zur Zeit u.a. Möglichkeiten sich zum Masseur, Telefonisten, Steno-/ Phonotypisten oder zum Datenverarbeitungskaufmann ausbilden zu lassen bzw. im Hochschulbereich Jura, Pädagogik oder neuerdings auch Informatik zu studieren.

Neues zum alltäglichen Skandal

Schlechte Chancen !

In der letzten Luftpumpe haben wir die Empfehlung eines Arbeitgeberverbandes abgedruckt, der seinen Mitgliedern, empfiehlt, bei der Einstellung Körperbeninderter vorsichtig zu sein, weil man die so schwer wieder los wird. Dazu paßt eine Pressemitteilung des Landschaftsverbandes Rheinland vom April dieses Jahres:

Schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt:

Starkes Ansteigen der Zahl arbeitsloser Schwerbehinderter

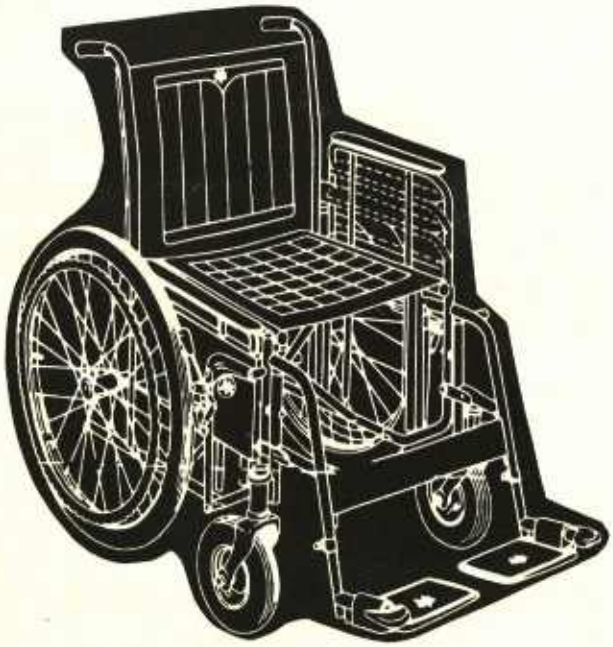
Köln.- Am 31. Dezember 1975 waren der Hauptfürsorgestelle des Landschaftsverbandes Rheinland 5.893 arbeitslose Schwerbehinderte gemeldet, im Jahre darauf waren es bereits 7.438. Ende 1977 zählte man 8.891, und am 31. März diesen Jahres stand mit9.608 arbeitslosen Schwerbehinderten eine neue Höchstmarke fest. Das berichtete der Leiter der Hauptfürsorgestelle, Landesrat Egon Alberding, dem Ausschuß fürSozialhilfe und Kriegsopferfürsorge der Landschaftsversammlung Rheinland. Eine Strukturanalyse habe gezeigt, daß sich die Arbeitslosigkeit für Schwerbehinderte nachteiliger auswirke als für nicht behinderte: 43,5% der arbeitslosen Schwerbehinderte seien länger als ein Jahr ohne Arbeit, während die entsprechende Zahl bei den Nichtbehinderten unter 20% liege.

Gesundheitsgetränk	Augenweide	Angeh. e. gr. Philosophenschule	Tierfuß		eine Muse	Marschpause	Besitz			Fluß i. Peru		Gewächsart	arab. Fürstentitel
europ. Inselbewohner			Südfrucht							Verletzungen		scheue Waldtiere	
			Griffbrettchen						ind. Gewand				
Kopfbedekkung							Hundekrankheit		Eingang				
Quadrillefigur				Räumgerät		Linie							Mattensportler
			mitgeführte Wasserfahrzeuge		frz. Artikel	Kleiderstoffe							
engl. Zahlwort		Linderungsmittel							indian. Trophäe		Zahntechniker	Opernlied	
Turnermannschaft						stark ansteigend		Stadt i. Ostfrankreich					
					Geistererscheinung					Energieeinheit/ Abk.			
wurmstichig		Siegesanteil						frz. Komponist		zu keiner Zeit			
					Hunderasse		Fluß durch Hamburg						
chem. Grundstoff		niederl. Philosoph		Rübensaft						Laubbaum		Fernsehsatellit	Fahrzeugmitbenutzer
Umhang	Pflanzenteil						großartig, vornehm		ital. Weinort				
				Teil d. Bühnenaktes		Sportzweig							
Enthusiast	Liebesgott		männl. Rind						Aderschlag		loco sigilli/ Abk.		
			Buckelrind					erzählende Dichtung					
österr. Filmkomiker						griech. Buchstabe		dt. Vorsilbe			japan. Brettspiel		
bes. Form d. Sauerstoffs					Papstname					Heiz- u. Brennmittel			
altägypt. Gott			Verbannung					Gardine					

Leuchtkörper		gefäßförmige Südfrucht	Verordnung		Stadt in der Oberpfalz	Bienenzüchter		ital.: drei	Genehmigung
relig. Lied		Fallklotz						Wüstenei	
					Turnübung		span. Artikel		
Hauptstadt v. Cheshire		Sportboot		ostafrik. Staat					
							Abk. f. Landgericht		
Gefrorenes				männl. Vorname		Anerkennung			
Abk. f. Normalnull			Kleidungsteil						
Gurgel						Behälter	ital. Adelsprädikat		
			österr. Bundesland		grober Sand, Geröll				
unvermischt		Blasinstrument							
					persönl. Fürwort				
geometr. Figur		Antwort auf Kontra		Abk. für Sankt					
feiner Spott									
rar									

„Mutti", sagt Heini, als er schon ein wenig in der Zeitung lesen kann, „hier steht, daß das Theater Statisten sucht. Was ist denn das?" — „Statisten, Heini, das sind Leute, die nur herumstehen und nichts zu sagen haben." — „Aber Mutti, das wäre dann doch etwas für Vati!"

Na, Na...



Faltfahrer
Selbstfahrer
Elektrofahrstühle
Alle Hilfen für Bad und Toilette
Orthopädie - Bandagen
Arzt- und Krankenhausbedarf
Eigene Werkstätten
Alle Krankenkassen

Eine Riesenauswahl finden Sie bei

Stortz
IHR SANITÄTSHAUS

Erstklassiger Kunden- und Reparaturdienst

Köln, Fleischmengergasse 49—51
(Nähe Neumarkt), Telefon 23 36 72

Ein dicker Hammer:

Altersheim als Abstellplatz für Behinderte

Am 24. Mai trafen sich Vertreter der Stadtverwaltung und der Kölner Behindertenverbände zu einer Sondersitzung des ständigen Behindertenarbeitskreises.

Diesen Arbeitskreis gibt es seit 1976. Gedacht ist er als Gesprächsrunde, in der die Stadt Projekte und Initiativen, die die Behinderten angeben, diesen vorstellt oder besser den Vertretern der Behinderten-Organisationen. Für die Organisationen ist er ein gutes Instrument der Stadt Wünsche und Forderungen vorzutragen. Eine gute Sache!

Leider finden ihn einige Leute wohl nicht so wichtig, z.B. die Vertreter der Stadtrats-Parteien, die auch zum Arbeitskreis gehören. Der Termin war, wie man hören konnte, eigens nach ihren Kalendern eingerichtet, doch erschienen war keiner. Aber auch von den ach so zahlreichen Behinderten-Organisationen waren nur wenige erschienen und davon verhielt sich noch die Hälfte brav, d.h. stumm. Doch die, die sich äußerten, taten das umso kräftiger.
Es ging um den Behindertengesamtplan, den die Stadt von einem Team erstellen lies, und in dem die Situation der Behinderten in Köln aufgezeichnet wurde, mit Planungs- bzw. Verbesserungsvorschlägen.
Den ganzen Teilbereich hier wiederzugeben ist unmöglich, wir wollen uns auf das Auffälligste beschränken, z.B. die Versorgung Behinderter in den Städt. Altenheimen.

Konkret wurde der Teilbereich "Heime, Wohnheime und Wohnungen für Behinderte in Köln" diskutiert.

Das ist nämlich der dickste Hammer: 158 Behinderte sind in den Kölner Altenheimen "untergebracht", in Worten Einhundertachtundfünfzig. Im Bericht heißt es dazu:"Die Versorgung und Betreuung dieser Behinderten erfolgt durch das Personal der Städt. Altenheime (Altenpfleger sonst. Pflegepersonal) in Zusammenarbeit mit dem psychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, der derzeitig wegen Personalmangels die psychiatrische Betreuung nicht sicherstellen kann. Eine behindertenspezifische Versorgung und Betreuung mit entsprechendem Fachpersonal (Psychiater, spezielle geschultes Pflegepersonal) ist nicht in gewünschtem Maße gegeben.

Rehabilitative Zielsetzung können kaum wahrgenommen werden (z.B.. soziale Betreuung mit Zielsetzung der beruflichen Eingliederung). Die Behinderten werden arbeitstherapeutisch betreut,

Drei dieser Behinderten sind unter 30 Jahren, und "auffallend hoch ist die Zahl der 30-50jährigen", nämlich 69. Der Bericht erklärt dazu dann auch kritisch, daß diese Behinderten fehlplaziert sind und daß diese Situation "ein Zeichen für fehlende zielgruppenspezifische Versorgung in Köln ist. Der Rest der dort Fehlplazierten ist zwischen 50 und 60.

Für psychisch kranke Erwachsene ist die Situation ebenfalls fa-

tal. Eine rechnerische Bedarfsanalyse zeigt, daß 170 Plätze in Übergangsheimen fehlen, 235 in Dauerwohnheimen und 150 Plätze in sonstigen Wohnangeboten, z.B. Einzelwohnungen für Gruppen. Dazu heißt es: "Diesen Bedarfen steht ein sehr geringes Wohnangebot für seelisch Behinderte in Köln gegenüber, d.h. es besteht für alle Wohnformen: Übergangswohnheime (Rehabilitation nach stationärer Behandlung), Dauerwohnheime und Wohnungen für Wohngruppen ein erheblicher Bedarf. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Vorhandensein dieser Wohnformen als sich ergänzende Angebote notwendige Voraussetzung für das Gelingen des Rehabilitationsprozesses des einzelnen Behinderten ist."

Kritisiert wird in diesem Bericht auch, daß es keine Internate für körperbehinderte Schüler in Köln gibt. Dagegen gibt es zwei Schulen für Körperbehinderte mit über 600 Schülern, viele kommen aus dem Kölner Umland, d.h. täglich stundenlange Schulwegfahrten.
Die Situation für Rollstuhlfahrer, die alleinleben könnten, aber keine architektonisch passende Wohnung finden, ist ebenfalls prekär.

Der Bericht spricht von einem Bedarf von 400 rollstuhlgerechten Wohnungen bei 3.900 Rollstuhlfahrern (statistischer Schätzwert). 42 Wohnungen dieser Art gibt es in Köln, und damit liegt Köln im Vergleich mit anderen Städten noch gut im Rennen.

Würde man den Teilbereich des Behindertengesamtplanes weiter zitieren wäre noch viel von Bedarf die Rede bei den anderen Gruppen Behinderter. Wir müssen uns aber auf die krassesten Fälle beschränken und wollen noch kurz auf die Diskussion während der Sitzung eingehen.
Da wurden natürlich Empörungen geäußert über die Lage, besonders der Behinderten in den Altenheimen. und es wurde kritisiert. Und auf Grund des Berichts blieb den Vertretern der Stadt auch nichts anderes übrig, als zu zustimmen. Das taten sie dann auch.

Interessanter und effektiver war die heftige Kritik an der Durchführung der Bedarfsanalyse.
Da wurden über Berechnungen statistische Bedarfsziffern erhoben und genannt und im Nachsatz heißt es dann, daß man mit dem Bau der Heime aber warten solle, da gegenwärtig kein Nachfragedruck bekannt geworden sei.
Da gibt es also eine theoretische Unterversorgung und real keine Nachfrage. Diese Diskrepanz muß doch in erster Linie in qualitativen Momenten gesucht werden, d.h. Behinderte suchen wohl Wohnplätze, aber wollen nicht in Heimen, nicht in Heimen, wie es sie heute gibt und wie sie immer weiter gebaut werden.

Gefordert wurden für solchen Bericht mehr Gedanken über die Qualität der Heime und über die Lebensformen, die man dort leben kann oder besser nicht leben kann. In anderen Ländern hat man sich da schon lange Gedanken gemacht und gute Lösungen gefunden. Heime, in denen man nicht nur wohnt, sondern wo auch Rehabilitation stattfinden, wo Gemeinmung abgebaut werden, wo Nichtbehinderte mit einbezogen werden usw.

Die Heime klassischer Art müssen dagegen doch oftmals als integrationsfeindlich betrachtet werden.

Abschließend zum Bericht. Er zeigt offen und selbstkritisch, was es heute bedeutet, daß man gestern geschlafen hat. Wollen wir hoffen, daß dieser Bericht nun wenigsten weckt, und wollen wir selbst die Augen aufhalten und beobachten was nun die tun, für die der Bericht in erster Linie gedacht ist, die Vertreter der Bevölkerung, der gesamten Bevölkerung, im Rat der Stadt Köln.

Schöner Feierabend....

„DER FEIERABEND" ist die illustrierte Monatszeitschrift für die betagten Bürger der Stadt-Köln. Herausgeber ist der Oberstadt-Direktor von Köln-Sozialverwaltung. Durch Zufall bekam ich ein Exemplar (215.Folge Okt.'77) in die Finger. Das eher schlicht, dafür aber höchst altmodisch (durch Verwendung von Bibel-Schriften, holzschnittartigen Illustrationen usw.) aufgemachte Blatt enthält neben div. Stories, Kreuzworträseln, Glückwunschadressen an Bewohner Städt. Altenheime natürlich auch eine Rubrik „Schütten Sie Ihr Herz aus". Und da schreibt ein gewisser Herr Dr. E.E.: „Jeder 60. Mensch bei uns ist ein Türke und die werden immer anmaßender. Es gab eine Zeit, da war jeder 60. Nazi, bis die eines Tages an der Macht waren. Wehret den Anfängen! Da war es ein Österreicher, es kann demnächst ein Türke sein. Wir lassen uns alles bieten. Dumme Deutsche."

So weit, so gut, ein Kommentar sollte sich hier erübrigen. Sollte. Die Redaktion denkt da scheinbar anders und antwortet: „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los. (Goethe)"

Auf der Seite „Kuriosa, Sammelsurium", steht zwischen Kurfürstlichen Kuh-Versteigerungen, Tabaksaft-Wettspucken, Einbrüchen in Ehe-Vermittlungs-Büros und betrunkenen Beinkranken auch die Urteile im Nürnberger Prozeß gegen die 22 deutschen Hauptkriegsverbrecher. Wie Kurios...

G. Stockinger

KLEINANZEIGEN sind kostenlos

Schülergemeinschaft vermittelt kostenlos gegen Freiumschlag Tonbandbriefpartner und Briefmarkentauschpartner.

Arbeitskreis
Bild und Ton e.V.
Postfach 80 01 06
5000 Köln 80

Suche gebrauchten 5-Liter Heißwasserboiler. Bin Studentin und kann von daher nicht so viel dafür bezahlen. Eilt!

Angelika Klein
Hertastr. 55
5000 Köln 51
Tel. 360 21 87

Ich suche einen Teppich für meine Wohnung, möglichst billig bis umsonst.

George Stockinger
Hertastr. 55
5000 Köln 51
Tel. 360 21 87

Der CeBeeF-Köln sucht für seine Bastelgruppe noch Bastelmaterialien jeglicher Art möglichst billig.

Kontaktanschrift:
Martina Gruschczyk
Lessingstr. 62
5 Köln 30

Suche gebrauchten, handlichen Rasenmäher,den man auch als Rollstuhlfahrer bedienen kann. Außerdem einen Gartenschlauch.

Angebote an Lothar Sandfort
Tel. 746471

Gebrauchter Rollstuhl (faltbar) zu verschenken.
Kaiser 52 04 19

Die LUFTPUMPE gibt es auch im Schüler- und Studenten-Abo. Für's halbe Jahr 6,- DM und für's ganze 12. Darin ist Porto enthalten.

Artur Riedel

Orthopädie
Alle Kassen

Bruchbänder
Leibbinden
Gummistrümpfe
Fußeinlagen
Moderner Kunstgliederbau
Krankenfahrzeuge
Mieder

Köln-Mülheim - Clevischer Ring 114 - Telefon 61 26 91